

Widerständige Collagen

WERKSCHAU MUSTAPHA BOUTADJINE

25.11.2025 bis 20.5.2026

Foyer der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Straße der Pariser Kommune 8A, 10243 Berlin

Auf den ersten Blick wirken seine Werke wie gemalt. Bei näherer Betrachtung erkennt man jedoch viele kleine Schnipsel, die zu einem Porträt verschmelzen. Grafismus-Collage heißt die Kunsttechnik, bei der auf ein ursprünglich mit Bleistift nach einem Foto gezeichnetes Porträt Fragmente aus Hochglanzmagazinen, Zeitungen und Werbeprospekten geklebt werden. Die so entstandenen Werke zeigen Porträts algerischer Kämpferinnen, Revolutionäre und bekannter Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Dabei setzt sich Mustapha Boutadjine immer wieder mit ausgegrenzten und zum Teil stigmatisierten Gruppen und deren Perspektiven auseinander: Frauen, Schwarze Menschen, Sinti*innen und Rom*nja, Revolutionär*innen und Dichter*innen. Seine Botschaft ist politisch und pädagogisch. Denn hinter jedem Porträt steckt eine Geschichte.

Mit seinen Collagen grenzt er sich dabei bewusst von inhaltsleerer Kunst, also Kunst um der Kunst willen, ab. Sein Konzept: «Bourgeoise Pressemagazine zu zerreißen und sie für engagierte Porträts wiederzuverwenden», sagt er. Ein Beispiel ist seine Serie «Die Frauen von Algier». Unter dem bewusst von Eugène Delacroix entlehnten Titel hat er 14 Porträts berühmter Frauen geschaffen – Algerierinnen, indigene Frauen, aber auch Französinen, Schweizerinnen und Italienerinnen, die die algerischen Frauen im Algerienkrieg unterstützt haben. «Denn diese wurden gefoltert, vergewaltigt und misshandelt. Es geht um die internationale Solidarität zwischen Frauen», sagt Boutadjine.

In der Werkschau sind 48 von insgesamt über 300 von ihm erstellten Porträts zu sehen. Hier begegnen wir mal mehr, mal weniger bekannten Persönlichkeiten.

Mustapha Boutadjine wurde 1952 in Algier geboren. Seine Kindheit war geprägt vom algerischen Unabhängigkeitskrieg. Nach seinem Kunststudium in Algier erhielt er ein Stipendium, das es ihm ermöglichte, sich in Frankreich zum Designer weiterzubilden. Anschließend kehrte er nach Algier zurück und unterrichtete an seiner ehemaligen Kunsthochschule. 1990 musste er sein Heimatland aufgrund massiver Bedrohungen von Künstler*innen und Intellektuellen durch islamische Fundamentalisten wieder verlassen und lebt seitdem in Paris.

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG**



Angela Davis (1944–)

Angela Davis ist eine der bekanntesten US-amerikanischen Bürgerrechtler*innen und Kritikerin des Gefängnisystems. Sie studierte in den 1960er-Jahren in Frankfurt a.M. bei Theodor W. Adorno und Max Horkheimer Philosophie und Soziologie und schloss ihr Studium später bei Herbert Marcuse an der University of California ab. In den 1970er-Jahren wurde sie zur Symbolfigur der Black-Power-Bewegung und der Neuen Linken. Als sie wegen des Vorwurfs der «Unterstützung des Terrors» verhaftet wurde, löste dies eine internationale Welle der Solidarität aus. Nach einem zwei Jahre dauernden Prozess wurde sie 1972 schließlich freigesprochen. Bis in die 1980er-Jahre gehörte sie zu den prominenten Führungsmitgliedern der Kommunistischen Partei der USA.



Cesária Évora (1941–2011)

Cesária Évora, wegen ihrer Auftritte ohne Schuhe auch «barfüßige Diva» genannt, war eine der bekanntesten Sänger*innen Kap Verdes. In ihren Texten werden Themen wie Melancholie, Schmerz und Hoffnung behandelt. Mit ihrer Musik hat sie zur Anerkennung des kapverdischen Genres Morna als UNESCO-Kulturerbe beigetragen.



Djamila Bouhired (1935–)

Djamila Bouhired ist eine der Ikonen des algerischen Unabhängigkeitskampfes. Als Studentin trat sie der 1954 gegründeten Nationalen Befreiungsfront Algeriens (Front de Libération Nationale/FLN) bei. 1957 wurde sie der Beteiligung an einem Bombenanschlag auf ein Café in Algier angeklagt, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Aufgrund einer internationalen Solidaritätskampagne wurde sie jedoch nicht hingerichtet, sondern 1962 begnadigt und entlassen.



Djamila Boupacha (1938–)

Zusammen mit ihrer Kampfgefährtin Djamila Bouhired zählt Boupacha zu den weiblichen Gesichtern des Widerstands gegen die französische Kolonialmacht. Auch sie war Mitglied der Nationalen Befreiungsfront FLN, geriet in Gefangenschaft, wurde zum Tode verurteilt und 1962 begnadigt. Die Collage zeigt sie doppelt im Portrait: In ihren Händen hält sie ein Bild von sich, das Pablo Picasso in Solidarität mit ihr während ihrer Gefangenschaft anfertigte.



Esma Redžepova (1943–2016)

Esma Redžepova war eine mazedonische Sängerin. Aufgewachsen in einem Vorort von Skopje, wurde sie überall im ehemaligen Jugoslawien verehrt und geschätzt. Sie war eine der bekanntesten Stimmen der Rom*nja-Musik. Jenseits ihrer musikalischen Karriere war sie bekannt für ihren Einsatz für die Rechte von Rom*nja und Sinti*zze. Mit ihrem Ehemann Stevo Teodosievski adoptierte sie 47 Kinder und eröffnete ein Kinderheim für obdachlose Kinder in Nordmazedonien.



Germaine Tillion (1907–2008)

Germaine Tillion, eine französische Ethnologin und Menschenrechtsaktivistin, war während des Zweiten Weltkriegs Mitglied der Résistance. Nach ihrer Verhaftung wurde sie 1943 in das KZ Ravensbrück deportiert, wo sie die Gräueltaten des Lagers dokumentierte. Nach Kriegsende widmete sie sich der Aufarbeitung deutscher Kriegsverbrechen. 1951 war sie Mitbegründerin der «Commission internationale contre le régime concentrationnaire», die die Verbrechen in den sowjetischen Gulags aufdeckte und anprangerte. Neben ihren ethnologischen Forschungen setzte sie sich immer wieder für die Rechte von Gefangenen ein.



Gisèle Halimi (1927–2020)

Die französisch-tunesische Anwältin, Feministin und Schriftstellerin widmete ihr Leben dem Kampf für Gerechtigkeit und Frauenrechte. In La Goulette in der Nähe von Tunis als Tochter einer jüdisch-berberischen Familie geboren, studierte sie Jura in Paris und setzte sich früh gegen koloniale und patriarchale Unterdrückung ein. Internationale Bekanntheit erlangte sie durch ihre Verteidigung algerischer Freiheitskämpfer*innen während des Algerienkriegs und später durch ihren Einsatz für das Recht auf Abtreibung, insbesondere im aufsehenerregenden Prozess von Bobigny (1972). Als Mitbegründerin der Bewegung «Choisir la cause des femmes» kämpfte sie unermüdlich für Gleichberechtigung.



«Hiroshima Nagasaki»

Diese Collage entstand nach dem Bild des japanischen Fotografen Ittetsu Morishita «Die Augen der Frau Hatsuko Tominaga». Morishita porträtierte Opfer der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am Ende des Zweiten Weltkriegs.



Käthe Kollwitz (1867–1945)

Die Grafikerin, Malerin und Bildhauerin zählt zu den bekanntesten deutschen Künstler*innen des 20. Jahrhunderts. Früh fand sie zu ihrem unverwechselbaren, vom Realismus geprägten sozialkritischen Stil, der sich mit großer Eindringlichkeit der Not der Ärmsten, menschlicher Würde und Widerstand widmete. Der Erste Weltkrieg und der Verlust ihres Sohnes prägten ihr späteres Schaffen und führten zu bekannten Antikriegsmotiven wie «Mutter mit totem Sohn».



Miriam Makeba (1932–2008)

Miriam Makeba, auch bekannt als «Mama Africa», war eine südafrikanische Sängerin, Bürgerrechtlerin und Symbolfigur des Kampfes gegen die Apartheid. In Johannesburg geboren, begann sie ihre Karriere in den 1950er-Jahren mit Gruppen wie den Manhattan Brothers und den Skylarks, bevor sie mit dem Film «Come Back, Africa» internationale Aufmerksamkeit erlangte. Aufgrund ihrer oppositionellen Engagements wurde ihr die südafrikanische Staatsbürgerschaft aberkannt. Sie lebte viele Jahre im Exil und kehrte erst nach dem Ende des Apartheidregimes in ihr Heimatland zurück.



Rosa Luxemburg (1871–1919)

Rosa Luxemburg war eine der einflussreichsten Vertreter*innen der europäischen Arbeiterbewegung, des Marxismus, Antimilitarismus und proletarischen Internationalismus. Dieses Porträt ist die Nachstellung eines Fotos, das 1906 während einer dreimonatigen Inhaftierung Luxemburgs in Polen entstanden ist. Luxemburg war im März 1906 in Warschau wegen ihrer Beteiligung an der Russischen Revolution verhaftet worden.



Rosa Parks (1913–2005)

Rosa Parks ist durch ihren Widerstand gegen die Segregation in den USA weltberühmt geworden. Wegen ihrer Weigerung, einen für «Weiße» reservierten Sitzplatz in einem Bus zu räumen, wurde sie am 1. Dezember 1955 in Montgomery (Alabama) festgenommen. Dies löste landesweite Solidaritätsproteste aus und gilt als Anfang der Bürgerrechtsbewegung in den USA. Das Porträt basiert auf dem bei ihrer Festnahme aufgenommenen Foto. Die Registrierungsnummer in ihren Händen wurde gegen eine Abbildung des Busses ausgetauscht.



Simone de Beauvoir (1908–1986)

Simone de Beauvoir war eine französische Schriftstellerin, Philosophin und eine der einflussreichsten Feministinnen des letzten Jahrhunderts. Das Portrait ist Teil der Serie «Die Frauen von Algier». Denn obwohl Simone de Beauvoir nie in Algerien war, stellte sie sich doch mit Mut an die Seite des algerischen Unabhängigkeitskampfes.



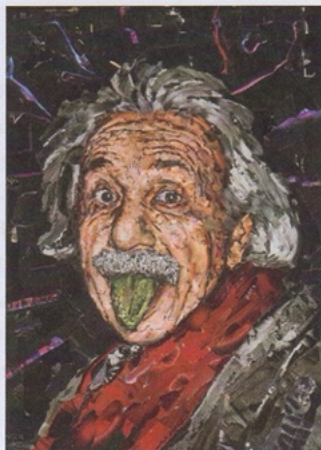
Tamazgha

Tamazgha ist eine Selbstbezeichnung der Berber*innen und steht für das «Land der freien Menschen». Mustapha Boudjane wählte diesen Namen für dieses Porträt, auf dem eine unbekannte Berberin dargestellt ist. Das dafür genutzte Foto ist im Zuge der Registrierung durch die französische Kolonialmacht entstanden, wobei die Frauen gezwungen wurden, ihren Schleier und ihr Kopftuch abzulegen. Um dieser Demütigung etwas entgegenzusetzen, stellt Mustapha Boudjane Tamazgha in prachtvollem Gewand und mit erlesenem Schmuck dar.



Tzigana

Dieses Bild ist den Opfern des Genozids an den Rom*nja und Sinti*zze während des Nationalsozialismus gewidmet. Es geht zurück auf ein Registrierungsfoto einer internierten Frau, das im Konzentrationslager Auschwitz aufgenommen wurde. In Auschwitz wurden Rom*nja-Familien gemeinsam in einem eigenen Lager interniert.



Albert Einstein (1879–1955)

Dieses Bild geht auf das bekannte Foto zurück, das auf Einsteins 72. Geburtstag am 14. März 1951 entstand. Für Boudjane steht es exemplarisch für das Unkonventionelle und Rebelle des berühmten Physikers, der sich bereits vor Ende des Ersten Weltkriegs zum Pazifismus bekannte und ein früher Gegner des aufkommenden Faschismus war.



Arthur Rimbaud (1854–1891)

Arthur Rimbaud war ein französischer Dichter und eine Schlüsselfigur des literarischen Symbolismus. Das Bild geht auf ein Porträt zurück, das sich im Rimbaud-Museum in Charleville-Mézières befindet und ihn als Jugendlichen zeigt. Bereits in im jungen Alter verfasste er Gedichte, die die Grenzen der damaligen Poesie sprengten und gegen kleinbürgerliche Engstirnigkeit und Moral aufbegehrten. Mit Gedichten wie «Le Bateau ivre» prägte er die moderne Literatur nachhaltig.



Bertolt Brecht (1898–1956)

Bertolt Brecht zählt zu den einflussreichsten deutschen Dramatikern und Lyrikern des 20. Jahrhunderts. Mit seinem «epischen Theater» wies er auf gesellschaftliche Missstände hin und wollte sein Publikum zum kritischen Denken anregen. Seine Arbeit als Sanitäter am Ende des Ersten Weltkriegs ließ ihn zum entschiedenen Kriegsgegner werden. In den 1920er-Jahren wandte er sich dem Marxismus zu. Nach Jahren im Exil während des Nationalsozialismus kehrte Brecht 1948 nach Berlin zurück und gründete mit Helene Weigel das Berliner Ensemble. Seine Werke verbinden politische Schärfe mit poetischer Klarheit und wirken bis heute in Literatur, Theater und Gesellschaft nach.



Charlie Chaplin (1889–1977)

Der britische Schauspieler, Regisseur und Filmemacher gilt als erster Weltstar des Kinos und wurde als Ikone des Stummfilms weltberühmt. Mit der Figur des «Tramp» – dem lebenswerten Vagabunden mit Melone und Stock – schuf Chaplin eine Figur, die mit Humor den Stimmlosen und kleinen Leuten ein Gesicht verlieh. In der Collage «Der Vagabund und das Kind» greift Boutadjine diese Figur auf und verleiht dabei dem Kind die Züge seines jüngsten Sohnes Janis.



Che Guevara (1928–1967)

Als junger Arzt reiste der Argentinier Ernesto «Che» Guevara durch Südamerika und wurde durch die Erfahrung alltäglicher Armut, Ausbeutung und Gewalt politisiert. 1955 schloss er sich den Rebellen gegen das Batista-Regime in Kuba an. Nach dem Sieg der Revolution bekleidete er verschiedene politische Posten in Kuba, bis es ihn 1965 in den Kongo und später nach Bolivien zog, um dort revolutionäre Bewegungen zu unterstützen. Nach seiner Gefangennahme und Ermordung 1967 in Bolivien wurde er zu einer Ikone der radikalen Linken und ist es bis heute geblieben.



Victor Jara (1932–1973) – Pablo Neruda (1904–1973) – Salvador Allende (1908–1973)

Dieses Bild von Mustapha Boutadjine zeigt die Porträts der drei bedeutenden sozialistischen Persönlichkeiten Chiles: den Liedermacher Victor Jara (links), den Dichter Pablo Neruda (Mitte) und Salvador Allende, Politiker und Präsident Chiles zwischen 1970 und 1973 (rechts). Alle drei kamen 1973 – im Jahr des Putsches Augusto Pinochets, als der sozialistischen Demokratie eine Militärdiktatur folgte – ums Leben.



Django Reinhardt (1910–1953)

Das Bild zeigt den berühmten französischen Jazz-Musiker und Gitarrenvirtuosen mit seinem Instrument. Es gehört zu der Serie «Sous les pavés, le Gitan» mit der Boutadjine die diskriminierte Bevölkerungsgruppe der Rom*nja und Sinti*zze würdigt. Reinhardt gilt als Vater des Sinti-Jazz, auch Gipsy-Jazz oder Jazz Manouche genannt, in dem Elemente des Blues, Jazz und französischer Valse Musette sowie osteuropäische Einflüsse zu einem eigenen Stil verwoben werden.



Emiliano Zapata (1879–1919)

Das Bild zeigt den mexikanischen Revolutionär, der als charismatischer Anführer der Bauernbewegung während der Mexikanischen Revolution (1910–1920) für Landreformen, soziale Gerechtigkeit und die Rechte der indigenen und landlosen Bevölkerung kämpfte. Sein Kampf mündete im «Plan de Ayala», einem Manifest für die Rückgabe enteigneter Ländereien. Zapata wurde 1919 verraten und ermordet, ist jedoch noch heute für viele ein Symbol des Widerstands und der Hoffnung auf soziale Gleichheit.



Ethel und Julius Rosenberg (1918/1915–1953)

Dieses Bild zeigt das Ehepaar Rosenberg. Beide wurden 1951 wegen des Vorwurfs der Spionage für die Sowjetunion in den USA zum Tode verurteilt und 1953 trotz internationaler Proteste auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Der Prozess ist einer der bekanntesten Beispiele für die Kommunistenverfolgung in der sogenannten McCarthy-Ära.



Federico García Lorca (1898–1936)

Der Dichter, Dramatiker und Regisseur gilt als einer der bedeutendsten Künstler der spanischen Moderne. Zu seinen bekanntesten Werken zählen «Bodas de sangre» (Bluthochzeit), «Yerma» und «La casa de Bernarda Alba». Er wurde 1936 während des Spanischen Bürgerkriegs von franquistischen Milizen ermordet. Während der Franco-Diktatur war das Werk Loras in Spanien geächtet.



Fidel Castro (1926–2016)

An der Seite Che Guevaras war Fidel Castro maßgeblich am Sieg der kubanischen Revolution beteiligt. Auch wenn der spätere Präsident des Landes für seinen autokratischen Regierungsstil auch von links zunehmend in die Kritik geriet, genießt er gerade im globalen Süden in weiten Teilen immer noch hohe Anerkennung. Zum einen, weil es unter seiner Führung Kuba gelang, dem Embargo der USA zu trotzen, aber auch wegen sozialer Errungenschaften und der Unterstützung antikolonialer Kämpfe, etwa in Angola. Das Original des Porträts ist ein Geschenk des Künstlers an Fidel Castro.



Frantz Fanon (1925–1961)

Frantz Fanon wurde in der ehemaligen französischen Kolonie Martinique geboren und kämpfte im Zweiten Weltkrieg in der französischen Armee. Nach seinem Medizinstudium arbeitete er als Chefarzt in einer psychiatrischen Klinik in der algerischen Kolonie, gab jedoch 1956 aus politischen Gründen diese Stelle auf und engagierte sich fortan für die Nationale Befreiungsfront Algeriens (Front de Libération Nationale/FLN). Seine Werke hatten entscheidenden Einfluss auf die afrikanischen Unabhängigkeitsbewegungen



Jimi Hendrix (1942–1970)

Der US-amerikanische Gitarrist, Sänger und Songwriter war eine prägende Gestalt der Rockmusik der 1960er-Jahre. Durch innovative Gitarrentechniken, Verzerrung und Feedback schuf er einen neuen Sound. Legendär sind seine Auftritte in Woodstock, wo er in Reaktion auf den Vietnamkrieg eine verzerrte Version der US-Nationalhymne spielte, mit Geräuschen, die an den Abwurf von Bomben erinnern. Trotz seines frühen Todes mit 27 Jahren gilt Hendrix als einer der größten Gitarristen aller Zeiten.



Hô Chi Minh (1890–1967)

In der Geschichte der antikolonialen Revolutionen nimmt Ho Chi Minh eine besondere Rolle ein. Denn sein Kampf war geprägt vom Widerstand gegen mächtige Gegner: gegen die japanische Besetzung im Zweiten Weltkrieg, die französische Kolonialmacht im Indochinakrieg und schließlich im Vietnamkrieg, deren Ende 1975 er nicht mehr erlebte.



Hugo Chávez (1954–2013)

Hugo Chávez war von 1999 bis 2013 Präsident Venezuelas. Chávez' Bolivarische Revolution bezog sozialistische und marxistische Ideen ein. Seine Regierung nutzte nach der Verstaatlichung der Schlüsselindustrien den Ölreichtum Venezuelas zur Finanzierung ihrer Vorstellung vom «Sozialismus des 21. Jahrhunderts». Dabei setzte Chávez auf Sozialprogramme, um die Armut zu reduzieren. Die zunehmend klientelistische Wirtschaftspolitik scheiterte jedoch letztlich am eigenen Anspruch.



Irak: «Les Voleurs de Bagdad»

(Irak: «Die Diebe von Bagdad»)

Dieses Bild geht zurück auf eine Fotografie von Kevin Frayer aus dem Jahr 2003, die kurz nach der Einnahme Bagdads durch die US-Armee entstand. Es zeigt, wie ein älterer Iraker von US-Soldaten nach Waffen durchsucht wird.



José Martí (1853–1895)

Der kubanische Schriftsteller, Journalist und Revolutionär gilt als geistiger Vater der kubanischen Unabhängigkeitsbewegung, die sich gegen die spanische Kolonialherrschaft richtete. Martí verband antikolonialen und antiimperialistischen Kampf mit der Vision einer gerechten und demokratischen Gesellschaft. In seinen Essays und Gedichten, etwa «Nuestra América» (1891), betonte er Selbstbestimmung und soziale Gleichheit. Martí fiel im Unabhängigkeitskrieg und wurde zur Symbolfigur des lateinamerikanischen Befreiungsdenkens.



Kateb Yacine (1929–1989)

Der Schriftsteller, Dichter und Dramatiker gilt als einer der wichtigsten Vertreter der frankophonen antikolonialen Literatur in Algerien. Mit seinem Roman «Nedjma» (1956) schuf er ein zentrales Werk, in dem die Themen Kolonialismus, Identität und Befreiung poetisch miteinander verwoben sind. Nach der Unabhängigkeit Algeriens schrieb er vor allem Theaterstücke auf Arabisch. Yacine verstand Literatur als Waffe im Kampf gegen Kolonialismus und Unterdrückung – sein Werk steht für kulturelle und politische Emanzipation.



Leonard Peltier (1944–)

& Sitting Bull (ca. 1831–1890)

Dieses Bild zeigt den indigenen Aktivist Leonard Peltier zusammen mit Sitting Bull, Stammeshäuptling der Hunkpapa-Lakota-Sioux. Obwohl die beiden mehr als ein Jahrhundert trennt, gibt es doch Verbindendes: Beide setzten sich für die Rechte der First Nations ein, beide zahlten dafür einen hohen Preis. Sitting Bull wurde 1890 ermordet, Peltier bei fragwürdiger Beweislage 1977 in den USA wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt.



Louis Aragon (1897–1982)

Der französische Schriftsteller, Dichter und politische Publizist war Mitbegründer des Surrealismus und ein wichtiger Vertreter des sozialistischen Realismus. Während des Zweiten Weltkriegs gründete Aragon das Résistance-Organ *Les Lettres françaises*. Nach 1945 wandte er sich zunehmend dem Roman zu und verband Realismus mit poetischer Bildkraft. Seine lebenslange Partnerschaft mit der Schriftstellerin Elsa Triolet prägte sein Werk entscheidend.



Mahmoud Darwish (1941–2008)

Mahmoud Darwish war ein palästinensischer Dichter und eine bedeutende Stimme der modernen arabischen Literatur. Er lebte lange im Exil und kehrte erst in den 1990er-Jahren nach Ramallah zurück. Seine frühen Erfahrungen von Flucht und Enteignung prägten sein Werk, in dem er Themen wie Verlust der Heimat, Identität und Widerstand mit lyrischer Intensität verband.



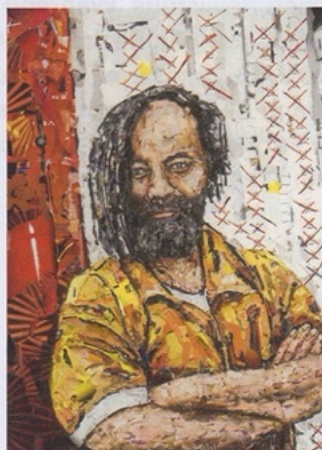
Martin Luther King (1929–1968)

Der US-amerikanische Bürgerrechtler und baptistische Pastor wurde in den 1950er- und 1960er-Jahren zur zentralen Figur des gewaltfreien Widerstands und des zivilen Ungehorsams gegen Rassentrennung und soziale Ungerechtigkeit in den USA. Für sein Engagement erhielt er 1964 den Friedensnobelpreis. 1968 wurde er bei einem Attentat in Memphis erschossen.



Missak Manouchian (1906–1944)

Missak Manouchian war Lyriker, Journalist und antifaschistischer Widerstandskämpfer. Als Opfer des Völkermords an den Armeniern (bei dem seine Eltern getötet wurden) fand er in Frankreich eine neue Heimat. In den 1930er-Jahren politisiert, schloss er sich während der deutschen Besatzung der Résistance an und führte die Organisation Francs-tireurs et partisans – main d'œuvre immigrée (FTP-MOI) an. Seine Einheit verübte kühne Sabotageakte gegen die Besatzer, bis er 1944 verhaftet und hingerichtet wurde.



Mumia Abu-Jamal (1954–)

Der US-amerikanische Radiojournalist und ehemalige Black-Panther-Aktivist wurde international zu einer Symbolfigur im Kampf gegen Rassismus und für Reformen des Justizsystems. 1982 wurde er in den USA wegen Mordes an einem Polizisten verurteilt. Prozessumstände und Haftbedingungen lösten weltweit Kritik und eine internationale Solidarisierung aus. Jahrzehntlang in der Todeszelle, setzte Mumia Abu-Jamal seine Arbeit mit Essays und Büchern fort und bleibt eine wichtige Stimme der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung.



Nelson Mandela (1918–2013)

Der Anwalt und spätere Präsident ist wohl die bekannteste Figur der Anti-Apartheid-Kampfes in Südafrika. Als Mitbegründer des Jugendverbands des African National Congress (ANC) organisierte er Proteste gegen das rassistische Regime. Nach seiner 1962 erfolgten Verhaftung und späteren Verurteilung zu lebenslanger Haft verbrachte er 27 Jahre im Gefängnis und wurde zum moralischen Gewissen des Widerstands. Nach seiner Freilassung 1990 führte er in Südafrika den demokratischen Wandel an und war erster schwarzer Präsident des Landes. Das Porträt beruht auf einem Foto Mandelas aus dem Jahr 1956.



Patrice Lumumba (1925–1961)

Patrice Lumumba war Anführer der kongolesischen Unabhängigkeitsbewegung und der erste demokratisch gewählte Premierminister des Kongo. Aus einfachen Verhältnissen stammend, stieg er rasch zu einer zentralen Stimme des antikolonialen Kampfes auf. Seine Amtszeit als Präsident war nur kurz: Noch im Jahr der Unabhängigkeit Kongos von Belgien 1960 wurde er durch einen von den USA unterstützten Putsch gestürzt und 1961 ermordet.



Sacco & Vanzetti (1891/1888–1927)

Ferdinando «Nicola» Sacco und Bartolomeo Vanzetti waren zwei aus Italien in die USA eingewanderte Arbeiter und Anarchisten. Sie wurden 1921 der Beteiligung an einem Raubmord angeklagt, in einem umstrittenen Prozess schuldig gesprochen und nach mehreren abgewiesenen Revisionsanträgen 1927 hingerichtet. Die Anklage als auch das Urteil hatten weltweite Massendemonstrationen zur Folge. Kritiker sprachen von einem politisch motivierten Justizmord auf der Grundlage fragwürdiger Indizien.



Thomas Sankara (1949–1987)

Der Offizier und sozialistische Revolutionär gelangte 1983 durch einen unblutigen Staatsstreich in Obervolta an die Macht. Er verfolgte ein radikal antikoloniales, antipatriarchales und sozialistisches Programm. Landreformen, Alphabetisierung, Impfkampagnen und der Kampf gegen Korruption prägten seine Amtszeit. Sankara senkte Beamtengehälter, förderte die Selbstversorgung und benannte das Land in Burkina Faso («Land der aufrichtigen Menschen») um. 1987 wurde er bei einem Putsch ermordet. Er gilt bis heute als wichtiger Kämpfer für die afrikanische Selbstbestimmung.



Tommie Smith (1944–)

Thomas C. «Tommie» Smith ist ein ehemaliger US-amerikanischer Leichtathlet und Olympiasieger. Bekannt wurde er vor allem wegen seines Black-Power-Protests bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko. Das Bild von Mustapha Boutadjine zeigt die entscheidende Szene bei der Siegerehrung: Aus Protest gegen die Rassendiskriminierung in den USA recken Smith (Mitte) und sein Teamkollege John Carlos die mit einem schwarzen Handschuh bekleidete Faust in die Höhe.



Toussaint Louverture (1743–1803)

Toussaint Louverture war ein bedeutender Kämpfer gegen die Sklaverei in der «Neuen Welt». Er führte den Aufstand in der ehemaligen französischen Kolonie Saint-Domingue an, der 1793 in der Haitianischen Revolution gipfelte. Dank seiner militärischen Fähigkeiten war er in der Bewegung zur Befreiung der Sklaven schnell zum General aufgestiegen und hatte die rebellierenden Kräfte vereint. Nach deren Sieg 1793 schaffte er die Sklaverei ab, setzte Verfassungs- und Sozialreformen durch, stabilisierte die Wirtschaft und erklärte die Autonomie der Kolonie. 1801 besetzte er auch den spanisch geprägten Osten der Insel (heute Dominikanische Republik), wo er ebenfalls die Sklaverei abschaffte. 1802 wurde er von napoleonischen Truppen gefangengenommen, 1803 starb er in französischer Haft. Er gilt als Wegbereiter des ersten freien schwarzen Staates Haiti.